

# KI für lernförderlichen Unterricht nutzen

Im Fremdsprachenunterricht kann KI helfen, Sprachbarrieren zu überwinden und Lernprozesse zu beschleunigen, ohne jedoch grundlegende (vor allem mündliche) Sprachkompetenzen zu ersetzen.

Der Einsatz von KI-Tools wie Textgeneratoren und automatischen Übersetzungshilfen hat einen erheblichen Einfluss auf die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen. Er ermöglicht das Umgehen von Lernphasen («Skill Skipping») und erschwert die Bewertung von Eigenleistungen. Selbst handlungsorientierte Aufgaben wie Podcasts oder Videos lassen sich ohne viel (Vor-)Wissen im Nu erstellen. Inzwischen haben Lehrpersonen ein Gespür für typische Merkmale von KI-generierten Inhalten entwickelt: Diese sind oft undifferenziert, vorhersehbar und nicht adressatengerecht. Zudem zeigt sich in Nachbesprechungen mit den Lernenden nur ein geringer Kompetenzzuwachs während des Lernprozesses. Aus rechtlicher Perspektive kann KI ausserdem nicht als «Autor» bezeichnet werden, und deren Inhalte stellen auch keine Plagiate dar.

Diese Entwicklung ruft gemischte Reaktionen hervor. Während einige Lehrpersonen KI ablehnend gegenüberstehen und auf traditionelle Methoden setzen, integrieren sie andere zunehmend in ihren Unterricht. Unabhängig von der Einstellung wird es immer schwieriger, sich diesem Phänomen zu entziehen, denn die Schere zwischen denjenigen, die über KI-Kompetenzen verfügen, und denjenigen, die dies nicht tun, wird auch bei den Schülerinnen und Schülern immer grösser. Die Schulen sind herausgefordert, die Lernenden darin zu unterstützen, KI kritisch zu nutzen und die Qualität von KI-generierten Inhalten zu hinterfragen (siehe Box zum Lehrmittel «Es macht klick.»).

## Neue Kompetenzkriterien nötig

Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie Lernen heute sinnvoll gestaltet werden kann und mit welchen Prüfungsformaten Lernprozesse trotz (und mit) KI, weiterhin gemessen werden können: Statt einer rein produktorientierten Bewertung wird mehr Wert auf den Prozess und die Mündlichkeit gelegt. Auch komplexere Aufgaben, die Kooperation und strategisches Problemlösen erfordern, gewinnen an Bedeutung, da sie vertieftes Wissen und einen differenzierten Einsatz von KI voraussetzen. Folgerichtig müssen für die Bewertung auch neue Kompetenzkriterien eingefordert werden: präzisere Formulierungen, kritisches Bewusstsein gegenüber KI-generierten Inhalten, Selbstregulation und Strategiefähigkeit im Umgang mit der Technologie sowie ein stärkerer Fokus auf Authentizität («Voice»).

Im Fremdsprachenunterricht etwa kann KI als «persönlicher Assistent» helfen, Sprachbarrieren zu überwinden und Lernprozesse zu beschleunigen, ohne jedoch grundlegende (vor allem mündliche) Sprachkompetenzen zu ersetzen. Der Lernprozess wird so in zwei Schwerpunktbereiche unterteilt: einerseits die Entwicklung autonomer, spontaner Kompetenzen und andererseits der strategische und geplante Einsatz von KI-Tools und KI-gestützten Lernmaterialien und -phasen.

Die autonomen Kompetenzen werden in Zukunft noch wichtiger werden und entscheidend dafür sein, wie KI als kreativer Partner zur Unterstützung des Lernprozesses eingesetzt werden kann, ohne die eigene Denkleistung zu ersetzen.



### «Es macht klick.»

Das Lehrmittel «Es macht klick. Künstliche Intelligenz bei schriftlichen Arbeiten clever nutzen» (Alloatti & Montemarano, 2024) besteht aus 26 Einheiten zur Förderung von KI-Kompetenzen. Es ist in drei Bereiche gegliedert:

10 Experimente: Entwicklung von Fähigkeiten im Umgang mit KI-Tools, wie Korrigieren und Umformulieren von Texten.

10 Lektionen: Förderung einer kritischen Haltung gegenüber KI, z. B. durch Überprüfung von Ergebnissen und Dokumentation des KI-Einsatzes.

6 Gedankenspiele: Reflexion über die Auswirkungen von KI auf Schreiben und Lesen.

FILOMENA MONTEMARANO  
Institut Sekundarstufe I und II, PH FHNW